

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 15.

Stuttgart, Sonnabend, den 9. April 1887.

3. Jahrg.

Merkgedanken.

Oftern, das Frühlingsfest der alten Germanen ist wieder erschienen. Wie unsere heidnischen Vorfahren, wenn des Winters Nacht gebrochen, fröhlich hinaus in den Wald, der Frühlingsgöttin Ostara zu hulbigen, so feiern auch wir in dieser Zeit das Auferstehungsfest der Natur und freuen uns der Wiederkehr des Lenzes. Es ist eigenartig, kein Wechsel der Jahreszeiten erregt des Menschen Inneres so tief, als der Uebergang vom Winter zum Frühling! Beim Anblick des Keimens und Grünens draußen in der Natur beginnt es auch im Inneren des Menschen sich zu regen. Wie aus langem Winterchlaf erwacht, der Natur gleich, der Geist, im Halbchlaf ziehend vor seinem Auge Phantasiegebilde vorüber; er sieht die ganze Menschheit, alle Völker, ein gemeinsames Frühlingsfest feiernd — — — ach! es war nur ein Traum, das erwachende Bewußtsein rührt ihn in die Gegenwart zurück und sagt ihm nur zu deutlich, daß wohl die Natur, aber nicht der Menschengestalt durch irdische Mächte unbehindert ein Auferstehungsfest feiern darf! Doch alle irdische Macht ist zu überwinden. Die Sonne, die Schöpferin alles organischen Lebens sendet täglich wärmer und wärmer ihre Strahlen auf unsere Erde hernieder, siegreich die Macht des Winters brechend; ebenso siegreich, wenn auch nicht so plötzlich, wird die „Sonne“ des Geistes, die Aufklärung, höher und höher steigend die Menschengestalt erwärmen und ihren mächtigsten Gegner, den Indifferentismus, die Gleichgiltigkeit auf immer bannen.

Nicht ohne innere Bedeutung ist es daher, wenn wir Buchbinder, die wir unter dem Banner der Aufklärung streiten, gerade das Frühlingsfest wählten, um in Gotha den Vertretern unserer deutschen Berufsgenossen Gelegenheit zu geben, zusammenzutreten und über den Gang unserer Bewegung Bericht zu erstatten, wie auch über die Mittel und Wege Verathung zu pflegen, welche dieser Bewegung, den seit dem letzten, vor zwei Jahren stattgefundenen Kongreß veränderten Verhältnissen entsprechend, in Zukunft förderlich sein könnten. Nicht ohne ein Gefühl von Bitterkeit müssen wir die letzten Worte durch Sperrung hervorheben, denn welche Mittel und Wege unserer Bewegung förderlich sind, das haben wir schon lange erkannt, aber — wir dürfen es nicht aussprechen. Ja, es ist so. Blicken wir zurück auf unsere Erfahrungen in dieser Hinsicht. War gleich nach Gründung unseres Verbandes in Folge halbvergeffener Vereinigungen einzelner Staaten es den Vereinen unserer Kollegen in Sachsen und Bayern unterlag, dem Verbands beizutreten, so kam wenige Monate nach Gründung des Verbandes die erste

des Berliner, durch das dortige Polizeipräsidium, das in der Reiseunterstützung, die wir verabsagten, eine vom Ministerium genehmigungspflichtige Kasseneinrichtung erfaß und in Folge dessen als wider das preussische Versicherungsgesetz fallend betrachtete. Die Mitgliedschaft aller preussischen Vereine erschien durch die Beanspruchung gefährdet und ein außerordentlicher Verbandstag in Stuttgart am Schluß des Jahres 1885 beseitigte die incriminirten Kasseneinrichtungen, hob die Berechtigung der Mitglieder zum Bezug der Reiseunterstützung auf und gewährte dafür ein vom Verbandsvorstand in der Höhe zu bestimmendes Geschenk an die reisenden Mitglieder. Diese Aenderung genügte, um die Beanspruchung des Berliner Vereins rückgängig zu machen. Doch nicht lange konnten wir uns ungehindert entwickeln. Kurz vor dem jetzigen Verbandstag erfolgte eine wiederholte Beanspruchung, selbst das Geschenk soll eine Versicherung sein und in Folge dessen genehmigungspflichtig! Nun, die Vertreter unserer Kollegen werden auf dem Verbandstage sich schlüssig zu machen haben, auf welche Weise unsere Organisation in Zukunft beschaffen sein soll, um auch diese Beanspruchung zu überwinden. So viel steht fest, kein Mittel soll unberührt bleiben unsere Organisation so lange als möglich bestehen lassen zu können, freiwillig werden wir niemals vom Schauplatz abtreten, es wäre ein feiger Selbstmord, den wir begehen würden. Blicken wir doch auf unseren Fortschritt seit zwei Jahren: mit 25 Vereinen begonnen, steht unser Verband heute mit 40 Vereinen da und wir sollten angesichts dieses Vorwärtsschreitens an unserer gerechten Sache verzweifeln? Bestätigt nicht dieser Zuwachs an Vereinen einen Fortschritt der Aufklärung, ein Erwachen der Geister? Ja, die Saat wurde ausgestreut, schon beginnt sie zu keimen, mag auch der rauhe Nordwind wüthen, er wird die junge Pflanze nicht verderben können, höher und höher steigt die Aufklärung, sie entwickelt die Pflanze zum Baum, unter dessen schützenden Zweigen einst auch der Menschengestalt sein Auferstehungsfest feiern wird!

Diese frohe Zuversicht, daß sei der Geist, von dem die Vertreter unserer Berufsgenossen aus allen Ecken Deutschlands in Gotha erfüllt sein mögen. Sind die Beschlüsse des Verbandstages von diesem Geiste getragen, dann wird die Rückwirkung auf die gesammte Kollegenschaft eine um so nachhaltigere sein und bei allen Berufsgenossen wird unser Ruf begeisterten Widerhall finden:

Hoch die Organisation!

Hoch die Solidarität, nieder die Gleichgiltigkeit!

An die Kollegen.

Dpr. — Am 8. April haben die Kollegen in Gotha das Vergnügen, die Delegirten zu begrüßen, welche kommen, um die Hebung unseres Berufes, das Recht des schutzlosen Kollegen, die Unterstützung Derer von sträflichem Uebermuth und Progerei kalt gestellten und Gemäßigten mit den Waffen des Geistes einem menschenwürdigen Dasein entgegen zu führen, und Vorlesungen zu treffen, um unsere Kollegen auf der Landstraße nicht darben zu lassen, oder die Bevölkerung der Arbeiterkolonien zu vermehren.

Welch eine schöne Aufgabe, für das Wohl seines Nebenmenschen im Verein mit gleichgesinnten Kollegen zu wirken, und man möchte die Kollegen in Gotha beneiden, daß ihnen allein die Ehre zukommt, diese Vertreter aus allen Himmelsgegenden festlich empfangen zu dürfen.

Werden sich die Hoffnungen, die sich an diesen Verbandstag knüpfen, erfüllen, werden greifbare Vortheile aus demselben hervorgehen, wird die Aufopferung an Zeit und Geld nicht nutzlos vergendet sein — ?

Ja, alles ist vergebliche Arbeit, wenn die Mitglieder der Vereine glauben, mit der Wahl eines Delegirten, mit der Entrichtung ihres schuldigen Beitrages aller weiteren Pflichten ledig zu sein; wenn nicht Jeder unablässig thätig ist, die Arbeit dieser Männer auch für die Zukunft zu unterstützen, wo Zweifel herrschen, aufzuklären, Dummstolz und Ueberhebung rücksichtslos zu brandmarken, Vornehmthum in die ihr gebührenden Schranken zurückzuweisen und bei Vereinigung vor allem Einigkeit zu pflegen.

Wohl selten bei einem Berufe finden wir solch ausgeprägte Meinungsverschiedenheiten unter einander geschüttelt, wie bei dem Unserigen. Woher diese Erscheinung? — Einzig und allein durch den Mißgeschick, der beinahe das Gros unseres Berufes bildet, als da sind: Pastoren, Lehrer- und Beamtenöhne. Jeder Theil hat nach seiner Art die Milch der frommen Denkartart geschlürft und vertritt den Gemeinplatz, dem er entsprossen, und alljährlich vergrößert sich der Troß, weil die Lehrlingszucht eine Anlage ist, die als die gewinnbringendste von keiner andern übertroffen wird. Aber auch von Jahr zu Jahr reißt die Großindustrie mit dem großartigen Maschinenbetrieb einen Fegen nach dem andern von dem künstlichen Deckmantel der Kleinindustrie (neuerdings nothdürftig durch Innungen verkleistert) herunter, entführt eine Produktionsquelle nach der andern, so daß der Kleinmeister zuletzt staunend fragt: „Wo bleibt nur diese und jene Arbeit, die habe ich früher immer gemacht und jetzt auf einmal ist's Alle“. — Aber das verschlägt Nichts, immer lustig weiter gewirksam, wo die Leute den Unterhalt finden, ist ihre Sache, „Handwerk hat einen goldenen Boden“.

und die Welt ist groß, da finden noch viele Platz. So die Parole der Lehrlingszüchter, nicht aber des denkenden Menschen, des Arbeiters. Er verbindet sich mit seinen Kollegen, er kennt die Gefahren in seinem Berufe, und hält es für Pflicht, gegen offenbare Uebelstände zu protestieren und Hilfsmittel zur Abstellung derselben zu suchen. Ehre diesen opferwilligen Männern. Wollen wir in Uneinigkeit und Trägheit verharrten, wollen wir nicht Jeder nach bestem Wissen und Können denjenigen auf der gleichen Bahn folgen, die uns vorangehen? Das muß ein Jeder, er mag in Stellung sich befinden, in welcher er will; fester Wille, feste Einigkeit und unererschütterlicher Kampf gegen Unseinerlichkeit, denn „Wer Mensch will sein, muß ein Kämpfer sein.“ Und an dieser Aufgabe mitzuwirken, haben alle gleichen Antheil, ob im großen Fabrikbetrieb oder in der Werkstatt des Kleinmeisters, in der ganzen Welt, soweit Menschen sind, ist das Humanitätsprinzip: „Sorge nicht nur für Dich, denke auch an Deinen Nebenmenschen“, maßgebend und für alle Menschen eine moralische Verpflichtung.

Leider brüsktet sich der Egoismus mit der bequemen Verstellung, wer hat für mich was gethan, ich bin vollständig zufrieden, laß Andere auch sehen, wie sie fertig werden, - ohne zu bedenken, daß die Zahl der Arbeitslosen in erschreckendem Maße zunimmt, selbst tüchtige Kräfte häufig ohne Stellung und die Produktion durch den Großbetrieb eine Ueberfülle erzeugt, demzufolge der Arbeitsmarkt stetig in lakonischer Kürze lautet: „Geschäftsgang im Allgemeinen äußerst schlecht, viel Angebot von Arbeitskräften“.

Deßhalb an alle Kollegen die Bitte: Nührt Euch, bringt ein Opfer und denkt an die Zukunft; und dankt den Männern in Gotha, die in diesen Tagen uns vorarbeiten. Kommen der Stürme noch so viele, die Saat reißt doch!

Der neue Tarif für Buchbinderarbeiten.

Wie schon im Inzeratentheile voriger Nummer zu sehen ist, ist der neue Tarif erschienen. „Endlich nach Jahresfrist!“ wird wohl mancher ausrufen, aber, man sehe sich den Tarif erst an: Da stehen auf 30 Seiten groß Oktav 550 verschiedene mit Preisen versehenen Arbeiten; bedenkt man nun, daß jede Arbeit wieder in 6 Formate eingetheilt ist, so haben wir 3300 Preise. Bei der Verschiedenartigkeit der Arbeiten und der dafür gezahlten Preise in den verschiedenen Werkstufen war es nicht so leicht, überall das Richtige zu finden, sondern jeder einzelne Satz und Preis wollte reiflich erwogen und geprüft sein. Ja überblickte man die verschiedenen Werkstufen, wie gearbeitet und wie bezahlt wird, so muß man sich sagen, daß ein Tarif hier schon zu spät kommt, ja man könnte deren zwei gebrauchen, einen für gute und einen für schlechte Arbeit, denn Dank der rasenden Konkurrenz ist es soweit gekommen, daß man Zeug in die Welt schleudert was man nicht gern ansieht, was nur unser Gewerbe schändet; denn „billig!“ ist das Lösungswort, welches alle mit fortreißt. Selbst die sonst wegen guter Arbeit bekannten Firmen fangen ebenfalls mit an zu schleudern, und mit den Worten: „es soll ja nichts kosten“, beruhigt sich der Prinzipal, beruhigt sich der Gehilfe über seine schlechte Arbeit. „Und immer noch billiger!“ rufen gewissenlose Prinzipale, verdrängen die Gehilfen und stellen Mädchen und Lehrburschen hin; junge Lehrburschen an die gefährlichsten Maschinen. Verunglückt ein solches Kind dabei, (wie es hier in letzter Zeit zweif Mal der Fall war,) so kommt die Untersuchung: „Maschine in Ordnung, der

Junge selbst schuld“ ist das Resultat, und weiter geht es immer bergab mit dem Gewerbe, das man einst Kunstgewerbe nannte, bis es in Schmutz getreten ist.

Nun, die Tarif-Kommission hat ihr möglichstes gethan, und Dank der Unterstützung Seiten vieler Kollegen ist es gelungen, viele Schwierigkeiten zu überwinden und einen Tarif fertig zu stellen, welcher nicht nur ein Preis-Verzeichniß, sondern, da er alle bis jetzt in Buchbindereien vorkommenden Arbeiten enthält, ein Lehrbuch für alle Buchbinder geworden ist. Die Preise sind die besseren, welche schon jetzt gezahlt werden.

Wie wird nun der Tarif von den Gehilfen aufgenommen? Auswärtige Kollegen riechen uns von der Aufstellung eines solchen ab, (man vergleiche Nr. 49 u. 52 d. Btg.) ja sie nennen das Bestreben, den Stücklohn zu verbessern „nicht richtig“, ja sogar „unethisch“, man müsse den Stücklohn abschaffen und für Einführung des Wochenlohnes eintreten. Nun, das ist leicht gesagt, man kann ein Gegner des Stücklohnes sein, aber in Leipzig lebend muß man einsehen, daß hier ein Tarif unbedingt notwendig ist; die Stückarbeit abschaffen ist jetzt unmöglich, ja wir würden ¼ unserer Kollegen dagegen haben, deßhalb hoffen wir, daß unsere auswärtigen Kollegen dieses einsehen werden.

Von unseren hiesigen Kollegen aber erwarten wir, da sie die Nothwendigkeit eines Tarifs eingesehen und uns mit der Ausarbeitung desselben beauftragt haben, daß sie, wenn es gilt, ohne Ausnahme voll und ganz dafür eintreten; der Tarif hat Mühe und Arbeit genug gekostet und wir wollen hoffen, daß dieses nicht für den Papiertorb geschieht ist.

Sehen wir uns nun den Tarif genau an. Da kommt als erste und wichtigste Forderung: zehnjährige Arbeitszeit! Von der Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit ist wohl ein Jeder überzeugt und wir brauchen deßhalb nicht näher darauf einzugehen. Als zweite Forderung ist der Minimallohn angesetzt; so verschieden wie der Stücklohn ist auch der Stundenlohn; auch hier muß Abhilfe geschaffen werden; würden wir keinen Minimallohn fordern, so wäre der Tarif von vornherein unnütz, denn man würde ganz einfach einen niedrigen Stundenlohn zahlen und auf Stunde arbeiten lassen. 35 Pfg. pro Stunde, also 21 Mark Wochenlohn, ist gewiß nicht zu viel um halbwegs leben zu können. Hieran schließt sich die Forderung betreffs der Prozententschädigung für Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, welche schon theilweise durchgeführt ist. Hierfür ist energisch einzutreten! Weg mit der Ueberzeit- und Feierabendarbeit, denn sie ist unser Nenn; eine geregelte Arbeitszeit wollen wir haben! Diese kennt man jetzt kaum noch, heute 8 morgen 14 Stunden, ja oft genug kommt es vor, daß den ganzen Tag Nichts zu thun ist und doch muß über Feierabend gearbeitet werden, weil eben wo anders auch gearbeitet wird, oder es kommt noch Abends eine Arbeit die den anderen Morgen geliefert sein muß und auch geliefert wird, um sich den Ruhm, daß man schnell bedient, zu wahren. Alles dieses würde wohl unterbleiben, wenn Prozente gezahlt werden müßten, und die Arbeit würde sich mehr auf das ganze Jahr vertheilen.

Nun kommen wir zu dem eigentlichen Tarif. Dieser ist in 7 Hauptpunkte eingetheilt und zwar: 1. Vorrichten, enthält alle Arbeiten von Bogen zählen bis mit Collationiren; 2. Vorarbeiten, vom Heften bis mit Abpressen; 3. Decken machen, von Leinwand schneiden bis Lederdecken machen; 4. Pressen; 5. Fertigmachen, vom Vorfuß schneiden, falzen und ein-

kleben bis mit Etiquettiren; 6. Brochuren; 7. Diverse Arbeiten.

Die ganze Einteilung des Tarifs ist der Reihenfolge nach gut geordnet, ebenso läßt Druck und Papier (holzfrei) nichts zu wünschen übrig. Die Tarif-Kommission hat mit Lust und Liebe gearbeitet und denkt den an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden zu sein und eine Arbeit zur Zufriedenheit aller Kollegen geliefert zu haben.

Zu beziehen ist der neue Tarif durch Paul Städter, Leipzig, Langestraße 29 II, zum Preise von 50 Pf. Auswärts gegen Einsendung von 53 Pf. in Briefmarken.

H. Wandt,
S. A.
der Tarif-Kommission zu Leipzig

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntniß, daß der in Darmstadt gegründete Unterstützungsverein mit 1. April dem Unterstützungsverbande beigetreten ist. Adresse des Vorsitzenden: Karl Ulrich, Mathildenplatz 6.

Ebenso ist der in M.-Gladbach neugegründete Verein mit 1. April dem Unterstützungsverbande beigetreten. Adresse des Vorsitzenden: Heinrich Klemen, Abteiberg 4.

Der Verbandsvorstand.

Verschiedenes.

— Bis zum 31. Dezember vorigen Jahres sind im Königreiche Sachsen 1952 Innungen neubegründet bez. reorganisiert worden.

— Die Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg hat sich in 15 Jahren auf 600 000 Bände vermehrt. Im Jahr 1886 wuchs sie um 21 936 Bände, wovon 11 352 Geschenke waren. Ausgeliehen wurden im selben Jahre 80 021 Bände.

Correspondenzen.

Berlin. Die am 31. März 1887, Abends 9 Uhr in Meyer's Restaurant tagende öffentliche Versammlung der Schräggoldschmittmacher, welche wegen erneuten Lohnreduktionen bei W. Hagelberg vom Referenten einberufen war, verließ trotz ihrer verhältnismäßigen Stärke der Interessenten in gewünschter Ordnung. Außer einer von Kollege Hinge eingebrachten Resolution wurde eine Kommission ernannt, die für die Zukunft einen einheitlichen Lohnsatz zu entwerfen habe, der von sämmtlichen Fachgenossen in allen Werkstufen zur Durchführung gelangen soll. Ferner wurde die Kommission beauftragt, in dem Falle Hagelberg, wenn möglich auf gutem Wege die Einigung zwischen Prinzipal und Arbeiter zu ermöglichen, oder die Sperre zu verhängen. Zum Schluß lud der Vorstand des Fachvereins die Anwesenden und durch dieselben die noch fehlenden Schräggoldschmittmacher ein, sich jeden Sonnabend bei Meyer, Alte Jacobstr. 82, einzufinden, um da im Fachverein alle die Schräggoldschmittmacher interessirenden Fragen zu erledigen und gestützt durch genannten Verein ihre Forderungen durchzuführen. Die einstimmig genehmigte Resolution hatte folgenden wesentlichen Wortlaut: „Die heute bei Meyer tagende Versammlung, welche von Schräggoldschmittmachern aller maßgebenden Geschäfte besucht ist, hält es für ihre Pflicht zur Wahrung ihrer Interessen und Aufrechterhaltung, sowie Verbesserung ihrer Löhne wie es der Referent erwähnt und in der Diskussion befürwortet wurde, sich ein Corpus des Fachvereins der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen anzuschließen“.

NB. Da der Versuch einer friedlichen Lösung der Kommission gegenüber der Firma Hagelberg, Marienstr. 19—21, mißglückte, erklären wir demgemäß über obengenannte Firma die Sperre und eruchen jeden Kollegen und Schräggoldschmittmacher, sich während derselben dieser Firma fernzuhalten. Im Auftrag der Kommission Herm. Greifenberg.

(Fortsetzung Seite 4.)

Berufs-Statistik von München.

Wie schon in der letzten Correspondenz (Nr. 8 d. Ztg.) aus München bemerkt, erstattete eine Kommission bei der am 21. Januar stattgefundenen Generalversammlung Bericht über die Ergebnisse der im November 1886 veranstalteten Werkstättenstatistik. Zur Nachlese wollen wir diesen Bericht zur Kenntniss der Kollegenschaft bringen. Bei Zusammenstellung der Werkstätten nahmen wir das Adreßbuch als Anhalt; doch mußten mehrere darin als selbständig bezeichneten Buchbinder weggelassen werden, da dieselben

nicht selbständig, sondern als Gehilfen in anderen Geschäften thätig sind. Die nun verbleibenden, die als wirklich selbständig gelten können, beziffern sich auf 106. Außerdem wurden noch 21 Geschäfte ermittelt, welche Buchbinder beschäftigen, das sind Buchdrucker, Lithographen und solche Buchbinderei-Inhaber, die nicht Fachmänner sind; im Ganzen also 127 Geschäfte.

Von den 106 von Fachmännern geleiteten Buchbindereien, ergab sich folgendes Resultat:

1 Werkstätte mit je 14 Gehilf. = 14 Gehilf., davon	12 leib., 2 verh.,	5 weibl. Hilfsarbeiterin.,	— Lehrj.
1 " " " 12 " = 12 " " " 11 " 1 " 2 " " " 1 " "	2 " " " 11 " = 22 " " " 14 " 8 " 2 " " " 2 " "	3 " " " 8 " = 24 " " " 23 " 1 " 14 " " " 3 " "	3 " " " 7 " = 21 " " " 18 " 3 " 21 " " " 3 " "
2 " " " 5 " = 10 " " " 8 " 2 " " " " " 1 " "	4 " " " 4 " = 16 " " " 14 " 2 " — " " " 5 " "	12 " " " 3 " = 36 " " " 35 " 1 " 6 " " " 13 " "	19 " " " 2 " = 38 " " " 33 " 5 " 1 " " " 14 " "
21 " " " 1 " = 21 " " " 18 " 3 " — " " " 11 " "	7 " " " " " = " " " " " " 3 " " " " " 7 " "	31 selbständige Buchbinderarbeiter ohne jede fremde Arbeitskraft.	

Ergibt zusammen: 106 Werkstätten mit 214 Gehilfen, davon 186 leibig, 28 verheir., 54 Mädchen und 60 Lehrlingen. Außerdem sind in diesen Werkstätten noch 10 männliche Hilfsarbeiter beschäftigt.

Das Ergebnis in den Geschäften von Nichtfachmännern ist folgendes:

2 Werkstätten mit je 25 Gehilf. = 50 Gehilf., davon	27 leib., 23 verh.,	14 weibl. Hilfsarbeiterin.,	2 Lehrj.
1 " " " 19 " = 19 " " " 14 " 5 " 25 " " " — " "	1 " " " 17 " = 17 " " " 8 " 9 " 38 " " " 2 " "	1 " " " 12 " = 12 " " " 10 " 2 " 8 " " " — " "	1 " " " 6 " = 6 " " " 2 " 4 " — " " " — " "
1 " " " 5 " = 10 " " " 6 " 4 " 7 " " " 1 " "	1 " " " 4 " = 4 " " " 4 " — " 6 " " " 1 " "	2 " " " 3 " = 6 " " " 4 " 2 " — " " " 1 " "	3 " " " 2 " = 6 " " " 5 " 1 " — " " " 1 " "
7 " " " 1 " = 7 " " " 5 " 2 " 7 " " " — " "	Ergibt zusammen: 21 Werkstätten mit 137 Gehilfen; davon 85 leibig, 52 verheir., 105 Mädchen, 7 Lehrlingen und 2 männlichen Arbeitskräften. Außerdem sind noch Buchbinder beschäftigt: 10 Gehilfen; davon 5 leibig, 5 verheirathet bei der Post, der kgl. Münzanstalt und bei den Verkehrsanstalten. Ferner bei der im Zuchthause in München errichteten Buchbinderei 2 Gehilfen, davon 1 leibig, 1 verheirathet; ferner sind im Zuchthause beschäftigt 11 männliche Hilfsarbeiter.		

Es ergibt sich demnach folgendes Gesamtergebnis:

106 Werkst. mit zus. 214 Gehilf., davon 186 leib., 28 verh., 54 Mädch., 60 Lehrj., 10 männl. Hilfsarbeiter
 21 " " " 137 " " " 85 " 52 " 105 " 7 " 2 " " "
 1 " " " 2 " " " 1 " 1 " — " " 11 " " "
 Außerh. in Staatsanst. 10 " 5 " 5 " — " — " — " " "

Zusammen 363 Gehilfen; 277 leib., 86 verh., 159 Mädch., 67 Lehrj., 23 männl. Hilfsarbeiter.

Die Gehilfen der Staatsanstalten will ich hier ganz außer Acht lassen, es sind diese nur bei der Zusammenstellung der Gesamtgehilfenzahl mit gerechnet.

Die Zahl der Verheiratheten beträgt bei den Meistern:

In den 21 Werkst. mit je 1 Gehilf. insges. 3 verh. mit zus. 4 Kinder u. einer Gesamtkopffzahl v. 10 Pers.	" " 19 " " " 2 " " " 5 " " " 5 " " " " " 14 " "	" " 12 " " " 3 " " " 1 " " " 2 " " " " " 4 " "	" " 4 " " " 4 " " " 2 " " " 3 " " " " " 7 " "	" " 2 " " " 5 " " " 2 " " " 1 " " " " " 6 " "	" " 3 " " " 7 " " " 3 " " " 5 " " " " " 11 " "	" " 3 " " " 8 " " " 1 " " " " " " " " 4 " "	" " 2 " " " 11 " " " 8 " " " 6 " " " " " 22 " "	" " 1 " " " 12 " " " 1 " " " 2 " " " " " 4 " "	" " 1 " " " 14 " " " 2 " " " 12 " " " " " 16 " "
68 Werkstätten	28 verheir.	40 Kinder	98 Pers.						

Bei Nichtmeistern wurde folgendes Ergebnis ermittelt:

In den 7 Werkst. mit je 1 Gehilf. insges. 2 verh. mit zus. 3 Kinder u. einer Gesamtkopffzahl v. 7 Pers.	" " 3 " " " 2 " " " 1 " " " 1 " " " " " 3 " "	" " 2 " " " 3 " " " 2 " " " 5 " " " " " 7 " "	" " 1 " " " 4 " " " — " " " — " " " " " 19 " "	" " 2 " " " 5 " " " 4 " " " 11 " " " " " 18 " "	" " 1 " " " 6 " " " 4 " " " 10 " " " " " 18 " "	" " 1 " " " 12 " " " 2 " " " — " " " " " 4 " "	" " 1 " " " 17 " " " 9 " " " 25 " " " " " 45 " "	" " 1 " " " 19 " " " 5 " " " 15 " " " " " 25 " "	" " 2 " " " 25 " " " 23 " " " 31 " " " " " 77 " "
In 21 Werkstätten zusammen	52 Verheir.,	101 Kinder,	205 Pers.						

Im Ganzen 80 Verheirathete mit zusammen 141 Kinder und einer Gesamtkopffzahl von 303 Personen.

Maschinen waren zur Zeit der Aufstellung der Statistik im Ganzen 416 im Betrieb und zwar 314 bei Meistern und 102 bei Nichtmeistern. Dieselben vertheilen sich bei Meistern und Nichtmeistern wie folgt:

Bei Meistern: 97 Schneidemaschinen,	Bei Nichtmeistern: 27 Schneidemaschinen,
" " 66 Walzen,	" " 3 Walzen,
" " 48 Pappscheren,	" " 6 Pappscheren,
" " 45 Berggoldpressen,	" " 10 Berggoldpressen,
" " 24 Stockpressen,	" " 8 Stockpressen,
" " 5 Abpressmaschinen,	" " 3 Abpressmaschinen,
" " 2 Rignmaschinen,	" " 3 Rignmaschinen,
" " 1 Rundmachmaschine,	" " 3 Rundmachmaschinen,
" " 13 Drahtheftmaschinen,	" " 9 Drahtheftmaschinen,
" " 3 Cartonheftmaschinen,	" " 1 Cartonstanzmaschine,
" " 3 Cartonstanzmaschinen,	" " 1 Kantenschrägmaschine,
" " 1 Kantenschrägmaschine,	" " 2 Einfägemaschinen.
" " 2 Einfägemaschinen,	

Die übrigen Maschinen sind Scharf-, Eckenrund- und diverse andere Maschinen.

Die Arbeitszeit beträgt bei den Buchbindermeistern 11 Stunden; nur 2 Geschäfte haben 10stündige. Bei Nichtmeistern beträgt die Arbeitszeit 9, 10 u. 10 1/2 Stunden, wovon jedoch größtentheils Vor- und Nachmittags eine Protzeit in Abrechnung zu bringen ist, während bei den Meistern eine Protzeit nicht gewährt wird. In manchen Werkstätten ist es sogar unterlagt, während der Arbeit etwas zu essen.

Wochenlohn bei Meistern.

5 Gehilfen mit 24 M. = 120 M.	1 " " 23 " = 23 " "
4 " " 22 " = 88 " "	3 " " 21 " = 63 " "
6 " " 20 " = 120 " "	2 " " 19 " = 38 " "
12 " " 18 " = 216 " "	9 " " 17 " = 153 " "
14 " " 16 " = 224 " "	35 " " 15 " = 525 " "
51 " " 14 " = 714 " "	39 " " 13 " = 507 " "
23 " " 12 " = 276 " "	5 " " 11 " = 55 " "
3 " " 10 " = 30 " "	2 " " 9 " = 18 " "
214 Gehilfen	3170 M.

Es beträgt demnach der Durchschnittslohn bei Meistern mit 11stündiger Arbeitszeit Mk. 14.80. Rechnet man aber die Feiertage ab, die bei Meistern nicht bezahlt werden, so ergibt sich nur ein Durchschnittslohn von ca. 14 Mark. Es sind hier jährlich 18 Feiertage in Abzug gebracht.

Wochenlohn bei Nichtmeistern:

2 Gehilfen mit 25 M. = 50 M.	2 " " 24 " = 48 " "
1 " " 23 " = 23 " "	5 " " 22 " = 110 " "
15 " " 21 " = 315 " "	8 " " 20 " = 160 " "
3 " " 19 " = 57 " "	32 " " 18 " = 576 " "
5 " " 17 " = 85 " "	17 " " 16 " = 272 " "
15 " " 15 " = 225 " "	15 " " 14 " = 210 " "
20 " " 14 " = 280 " "	8 " " 13 " = 104 " "
8 " " 12 " = 96 " "	2 " " 12 " = 24 " "
1 " " 9 " = 9 " "	
136 Gehilfen	2338 M.

Der Durchschnittslohn bei Nichtmeistern beträgt demnach bei neun- und zehnständiger Arbeitszeit Mk. 17.19, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß bei Nichtmeistern die Feiertage bezahlt werden.

Zu der von O. st. in Nummer 23 des Jahrganges 1883 der Deutschen Buchbinder-Zeitung veröffentlichten Statistik, ist der Durchschnittsverdienst bei den Meistern Mk. 15.03, nach Abzug der Feiertage Mk. 14.16, bei Nichtmeistern Mk. 16.91. Es ist demnach bei den Meistern ein Rückgang des Durchschnittsverdienstes, bei den Nichtmeistern aber eine Erhöhung desselben seit 3 Jahren eingetreten.

Der bei den Meistern am meisten bezahlte Lohn war im Jahre 1883 15 Mark, im November v. J. aber nur 14 Mark. Der am meisten bezahlte Lohn bei Nichtmeistern betrug im Jahre 1883 17 Mark. Bei der letzten Statistik ergab sich als am meisten bezahlter Lohn 18 Mark.

Dies ist nun das Ergebnis der vom Vereine München veranstalteten Statistik. Diese kann auf möglichste Vollständigkeit Anspruch machen; wenn auch einige Veränderungen während der Aufnahme der Statistik vorgekommen sein sollten, so ändert dies aber am Gesamtergebnis nicht das Geringste. Es erübrigt nur noch, einige allgemeine Bemerkungen hier anzufügen, welche mir nicht inhaltslos erscheinen. Wie aus den statistischen Aufstellungen ersichtlich, ist die Lage unseres Gewerbes eine geradezu traurige. Wie soll ein Arbeiter mit einem Durchschnittsverdienst von 14 Mark, wie ihn die Meister bezahlen, auskommen können? Es ist noch nicht lange her, ist in der Buchbinder-Zeitung ein Etat aufgestellt worden, der das nur Allernothwendigste berechnet und doch zu einem Defizit gelangte. Und wie erst ein verheiratheter Arbeiter auskommt, das zeigt die von O. st. in Nr. 23, Jahrg. 83 d. D. B.-Ztg. aufgestellte Bedürfnistabelle, welche für einen Verheiratheten ein höchstbedrückendes Defizit von Mk. 6.25 ausweist. Dieses Defizit kann nur gedeckt werden, wenn er seine ohnedies schon geringen Bedürfnisse noch nicht ganz befriedigt, sondern geradezu Hunger leidet. Sind doch bei den Meistern verheirathete Gehilfen, die einen Wochenverdienst von 15 Mark haben, wovon noch die Feiertage abgezogen

werden. Und gerade diese Gehilfen, die bei den Meistern, und wie die Statistik ausweist, am schlimmsten daran sind, sind meistens die lässigen Kollegen, die nichts für ihre Verbesserung thun wollen. Und doch kann nur eine zielbewusste Organisation hier Wandel schaffen. Hoffen wir, daß dieser Organisation eine große Zukunft beschieden sein möge.

(Obige statistische Erhebung, ist in allen ihren Einzelheiten eine Musterarbeit zu nennen. Sie gibt ein solch klares Bild der thätiglichen Berufsverhältnisse am Orte, daß, wenn (wenigstens an den bedeutenderen Orten der Buchbinderei) in ähnlicher Weise die Kollegen Erhebungen machen würden, eine Zusammenstellung erfolgen könnte, die in ihren nackten Zahlen eine solch deutliche Sprache führt, daß alle Vertuschungs- und Verschönigungsveruche der Schönfärber im Berufe nicht mehr aufkommen könnten.)

Die Redaktion.)

Correspondenzen.

Elberfeld. Da wir verschiedenes Wichtiges zu berathen hatten, auch einen Delegirten zum Verbandstag wählen mußten, so berief der Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung auf Samstag den 26. März. Es fanden sich auch dazu 9 Mitglieder ein und wurde die Versammlung um 9 Uhr vom Vorsitzenden Fißel eröffnet. — Sogar die Polizei war durch einen Wachmeister vertreten, was der Versammlung etwas Feierliches verlieh. Nachdem das Protokoll verlesen, wurde zur Tagesordnung übergegangen: 1. Kassenbericht, 2. Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden und eines Revisors, 3. Stellungnahme zum Verbandstag, 4. Wahl eines Delegirten und 5. Verschiedenes. Dem Kassenbericht entnehme ich: die Eintrittsgelder betragen für 11 Mann Mk. 5.50, Beiträge für 9 Mitglieder für 9 Wochen betragen pro Woche 15 Pf. = Mk. 12.15. Gesamtentnahme: Mk. 17.65. Ausgabe: Für 25 Statuten Mk. 1.25, für Eintrittsgeld für 11 Mitglieder an den Verband gefandt Mk. 2.75; für einen Quittungsstempel nebst Zubehör Mk. 3; für ein Kontobuch 50 Pf. und Porto 10 Pf., Summa Mk. 7.60. Bleibt Rest: Mk. 10.05. Nachdem die Richtigkeit anerkannt worden, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen und zwar wurde als stellvertretender Vorsitzender Kollege Voigt und als Revisor Kollege Körner gewählt. Beide nahmen an. Zu Punkt 3 wurde beschlossen, dem Verbandstag die monatlichen Beiträge auf 60 Pf. zu erhöhen, anzupfehlen. Die Delegirtenwahl fiel auf Kollege Zöllner, Kassier des Vereins, in Gotha welchen Kollege Lang als Bekannter von ihm vorgeschlagen hatte. Unter Verschiedenes wurde beantragt, die 14tägigen Versammlungen auf Montag zu verlegen und findet die nächste Versammlung den 18. April statt. Es wurde der Antrag eingereicht, diejenigen Mitglieder, welche eine Generalversammlung veräumen, mit 10 Pf. zu bestrafen. Der Antrag wurde angenommen. Dann wurde eine öffentliche Buchbinderversammlung und ein Langfränzchen in Aussicht genommen. 20 Minuten nach 10 Uhr war Schluß der Versammlung. Trotz aller Bemühungen sind wir doch nicht mehr Mitglieder geworden, denn die meisten Kollegen halten den Verein für überflüssig. Der nächste Bericht wird wohl Besseres zu melden haben.

Südenscheid. Mit Nachstehendem erlauben wir uns, unsern werthen Verbandskollegen ein Bild über die Thätigkeit unseres Vereins zu entwerfen. Am 26. März hielten wir Generalversammlung ab, mit folgender Tagesordnung: 1. Kassen- und Rechenschaftsbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Berathung über den Statutenentwurf des Central-Vorstandes, 4. Verschiedenes. Punkt 1. Die Einnahme betrug vom 15. Nov. 1886 bis 1. April 1887 Mk. 94.57. An den Verband gefandt inkl. Porto Mk. 63.50. Zu lokalen Zwecken verwendet Mk. 13.79. Mit hin bleibt Kassenbestand: Mk. 17.28. Ausgetreten resp. abgerückt sind: 2 Kollegen. Ausgeschlossen 4, Fritten, Gehrte und Götting wegen restirenden Beiträgen und Wiederrückers aus Annaberg wegen Handels gegen die Vereinsinteressen. Einer ausführlichen öffentl. Kritik über Bektern wollen wir uns enthalten, sondern machen nur die Kollegen für die Zukunft auf diesen sauberen Herrn aufmerksam. Die Mitgliederzahl ist am Schluß des Quartals 20. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: A. Kohn zum Vorsitzenden, A. Krämer, Kassier, F. Heine, Schriftführer; zu Revisoren A. Koppel und B. Hantke. Bei Berathung des Statutenentwurfs entwickelte sich eine sehr lebhaft Debatte, wollen aber die Spalten nicht damit in Anspruch nehmen. Unter Verschiedenem wurden noch einige lokale Fragen erläutert. Die Gesamttätigkeit unseres Vereins ist in den verfloßenen 4½ Monaten eine gute gewesen und hoffen zugleich, daß die Kollegen auch für fernerehin dasselbe Interesse behalten. Ueber den Geschäftsgang kann leider von hier außer den beiden Gebetbücher-

fabriken nicht viel gutes berichtet werden, indem die hiesige Industrie seit einiger Zeit sehr danieder liegt. Mit hin ist in den kleinen Buchbindereien sowie in der Cartonnagen-Fabrikation die Lage keine beneidenswerthe. Mögen diese Zeilen unsern reisenden Kollegen zugleich als Mittheilung dienen, daß hier keine Arbeit vorhanden ist. Der Wunsch, welchen wir in unserem letzten Berichte ausgesprochen haben, daß uns die hiesigen, noch fernstehenden Kollegen, beitreten mögen, ist leider bis auf eine Ausnahme noch nicht in Erfüllung gegangen. Glauben diese Kollegen vielleicht, weil sie dauernde Stellung(?) haben, brauchen sie unsere Vereinigung nicht, oder sind sie vielleicht so stolz um in unserem Kreise zu verkehren? Letzterer Fall wäre allerdings sehr lächerlich. Wir möchten nur noch die Kollegen darauf aufmerksam machen, daß unser Verein mit einem großen Theil seiner Einnahmen die reisenden Kollegen auf der Wanderschaft unterstützt, damit sie nicht der Noth und dem Elend preisgegeben sind. Deshalb ist es doch Pflicht eines jeden arbeitenden Berufsgenossen sein Scherflein dazu beizutragen. Wie überhaupt die Erfahrung lehrt, ist unter den heutigen Verhältnissen, kein Kollege sicher, auch einmal in die traurige Lage zu kommen, von einer derartigen Kasse Gebrauch machen zu müssen. Wir wollen jedoch den Muth nicht sinken lassen, und hoffen, daß sich die säumigen Kollegen diese Zeilen zu Herzen nehmen und uns die Hand zur Einigung bieten. Zum Schluß haben wir noch zu berichten, daß hier nach einer langen Reihe von Jahren an Fastnacht wieder das erste Vergnügen unter den Buchbindern stattgefunden, welches zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen ist, und wobei auch unserer Kasse eine ansehnliche Summe zuzufloß. Wir wollen die Hoffnung hegen, daß noch recht oft in kollegialischem Kreise derartige Vergnügungen stattfinden mögen.

Stuttgart. Die Versammlung vom 2. April beschäftigte sich mit einer heute mehr als je in den Vordergrund gebrängten Frage: mit der Verkürzung der Arbeitszeit, bezw. mit einem Vorschlage zu diesem Zwecke, nämlich mit den Buchbindern Hand in Hand zu gehen, um eine solche erreichen zu können. Herr Taute hatte zu dieser Frage das Referat übernommen. Er führte zunächst vor, daß die Buchdrucker von allen Bucharbeitern am längsten organisiert seien. Es wäre dies zurückzuführen auf den Umstand, daß die Buchdruckerei früher als die anderen Buchgewerbe durch die Erfindung der verschiedenen Schnellpressen in Fabrikbetrieb umgewandelt sei, und die Beschäftigung einer größeren Anzahl Arbeiter in einem Arbeitslokal einen lebhafteren Ideenaustausch zwischen den einzelnen Arbeitern ermöglichte, ferner aber auch besser begabte Elemente in den Reihen der Buchdrucker von jeher zu finden waren. Das Solidaritätsgefühl entwickelte sich rasch und der erste große Buchdruckerstreik im Jahre 1865 konnte mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Die Buchbinder hatten sich im Gegensatz zu den Buchdruckern anfänglich mehr der allgemeinen Arbeiterbewegung angeschlossen, um zunächst politische Rechte zu erlangen und dann durch die Gesetzgebung die Klassenlage der Arbeiter verbessern zu können. Der Kleinbetrieb, die langsame Entwicklung der Großproduktion auf dem Gebiete der Buchbinderei, sowie die geringere Zahl der beschäftigten Gehilfen waren auch einer Organisation weniger günstig. Als dann im Laufe der Zeit sich doch eine Vereinigung der Buchbinder bildete und einzelne Mitglieder derselben den Versuch machten, ein Zusammengehen mit den Buchdruckern in Anregung zu bringen, scheiterte der Versuch an der Zurückhaltung der Buchdrucker, die sich allein stark genug fühlten und eine Verschmelzung beider Organisationen ablehnten. Doch zwischen Sonst und Jetzt haben sich die Verhältnisse ganz bedeutend geändert. Das Kapital hat die einzelnen Buchgewerbe schon in großen Establishments mit einander verschmolzen, eine nothwendige Folge sei, daß die Arbeiter dieser Gewerbe sich ebenfalls fest aneinander schließen müßten, um gegen den gemeinsamen Druck des Kapitals sich wehren zu können. Der Redner führte dann die Tarifbewegung der Buchdrucker im vergangenen Jahre in ihren einzelnen Stadien vor und betonte, daß trotz kolossaler Opfer ein Erfolg doch nicht zu verzeichnen gewesen sei. Zum Beweise dessen verlas er eine Ansprache, die die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig am 28. Oktober v. J. an ihre Arbeiter richtete, worin unter Anderem ausgesprochen ist, daß die aus dem Geschäft ausgetretenen Setzer und Drucker bereits vollständig durch neugewonnene Kräfte ersetzt sind, und die Ausgetretenen sich keiner Hoffnung hingeben sollen, wieder Anstellung bei ihr zu finden. In Bezug auf die Form einer Vereinigung aller Bucharbeiter zum Zwecke der Verkürzung der Arbeitszeit verweist Redner auf den Leitartikel „Bucharbeiter“ in Nr. 14 der „B.-Z.“, in dessen letzten Abschnitten dieselbe erläutert sei. Zum Schluß noch auf die neuerliche Drangsalirung der Arbeitervereinigungen durch einzelne Behörden zu sprechen kommend, führt er aus, daß dies uns alles nicht abhalten werde,

unseren Weg fortzugehen und wenn alle anderen Formen von Organisation uns unmöglich gemacht würden, dann würden wir uns lediglich auf Grund des § 152 d. G.-O. vereinigen und diesen Paragraphen könne man uns nicht wegdretieren! Das Referat wurde beifällig aufgenommen. Die nun folgende Debatte, an der sich Balluff, Schwab, Schleich, Dietrich und Vogel betheiligten, ließ erkennen, daß die Redner alle ein derartiges Vorgehen für notwendig hielten, nur zweifelten Einzelne an der Möglichkeit des Entgegenkommens der Buchdrucker auf unseren Vorschlag. Man solle nun erst die Aeußerung der Kollegenchaft, sowie der Organe der übrigen Buchgewerbe abwarten. Folgende Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen: „Die Versammlung hält ein Zusammengehen mit den anderen Buchgewerbetreibern, die Arbeitszeit betreffend, für unbedingt notwendig und erwartet, daß, wenn irgend möglich, auf dem Verbandstag in Gotha die Frage durch die Delegirten unseres Vereins zur Begutachtung vorgelegt wird, um dann eventuell durch den Verbandsvorstand mit den anderen verwandten Organisationen in Verbindung zu treten.“ Hierauf wurden noch „Fragelasten“ und „Verschiedenes“ erledigt, und erfolgte dann Schluß der Versammlung.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Invalidenkasse der Buchbinder, Portefeuilliker, Cartonnagenarbeiter u. Liniere zu Leipzig (eingetr. Genossenschaft).

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet am Montag den 18. April c., Abends 8 Uhr im Restaurant Hempel, Poststr. 7 statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Genehmigung des Jahresberichts,
3. Wahl, a) des Vorstandes, b) Ergänzungswahl des Ausschusses,
4. Antrag mehrerer Mitglieder: Abänderung resp. Erweiterung von § 9 Unterstützung betreffend,
5. Verschiedenes.

121] Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch. [240
Der Ausschuß:
J. A. C. Frosch, Vorsitzender.

NB. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitten wir um zahlreichen Besuch.

Unterstützungs-Verein für Buchbinder und verw. Berufsgenossen zu Düsseldorf.

Am Samstag den 16. d. M., Abends 9 Uhr, findet in unserem Vereinslokal (Restauration B. Hermes, Burgplatz), unsere jährliche

Generalversammlung

statt.

122] Tagesordnung: [150

1. Bericht des Delegirten vom Verbandstag,
2. Jährliche Kassenabrechnung unseres Kassiers,
3. Neuwahl des gesammten Vorstandes,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Erlangen. [080

Samstag den 9. April, Abends 8½ Uhr,

Hauptversammlung

im Kassenlokal.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

124] Der Buchbindergehilfe [040

Joseph Habranek aus Leobschütz,

wird ersucht, seine Adresse anzugeben.

Der Vorstand d. B. Weimar.

